

17. Sonntag Lesejahr A / 26.+27. Juli 2014

Lesung: 1 Könige 3,5.7-12 Evangelium: Matthäus 13,44-52

Liebe Schwestern und Brüder!

Erinnern Sie sich? Vor einigen Monaten ging der Name „Cornelius Gurlitt“ durch die Medien: Es ging um einen etwas verschrobenen Sammler alter Gemälde, dessen riesige Sammlung die Fachwelt erstaunte und der Justiz und den Medien Rätsel aufgab. Ein Sammler aus Leidenschaft, der fern von dieser Welt im Verborgenen hauste, ein faszinierender Kauz. – Müssen Sammler automatisch schrullige Typen sein? Ich glaube nicht.

Was sammeln Sie? Was haben Sie mal früher (als Kinder oder Jugendliche) gesammelt? Briefmarken? Münzen? Heiligenbildchen? Fußballbildchen? Schallplatten? Sammeltassen? – Es gibt nichts, was man nicht sammeln könnte!

Was den kleinen Sammler von Fußballbildern verbindet mit dem Sammler seltener Antiquitäten – das ist *Sammelleidenschaft*: eine oft irrationale, unvernünftige, aber begeisterte Haltung, die von den Mitmenschen kaum verstanden wird. Eine Leidenschaft, die mit ganzer Kraft alles dran setzt, ein neues Sammlerstück an Land zu ziehen. Da wird im Internet recherchiert, da werden Auktionen oder Tauschbörsen besucht.

Von einer solchen (manchmal verrückten) Hartnäckigkeit eines Sammlers – sei es der professionelle Kaufmann, sei es der zufällige Schatzsucher, sei es der routinierte Berufsfischer – spricht Jesus im heutigen Evangelium.

Denn diesem kindlichen Eifer und diesem gleichzeitig so hohen Anspruch kann Jesus durchaus etwas abgewinnen! Diese Begeisterungsfähigkeit, die um jeden Preis in Besitz nehmen will, nach dem Motto: Das Beste ist gerade gut genug! – damit kann Jesus was anfangen! Diese Grundhaltung, so Jesus, sollte nämlich auch der Mensch einnehmen gegenüber dem Himmelreich!

Wenn vom „Himmelreich“ die Rede ist, dann ist nicht zunächst einmal nicht das „Jenseits“ nach diesem Leben gemeint. Wenn wir im Vaterunser beten „Dein Reich komme“, dann drückt das doch nicht unsere Todessehnsucht aus (zumindest nicht bei mir)! Sondern dann meinen wir: Gottes Herrschaft möge *in unserer Welt* anbrechen; sein guter Wille soll *unsere Welt* bestimmen!

Und alles andere, so Jesus, soll dahinter zurückstehen! Alles soll sich darum drehen – dass Gottes Wort gehört und befolgt werde. Eben mit jener Leidenschaft, mit der sich beispielsweise ein Sammler fixiert auf eine wertvolle Ergänzung der Sammlung! Der – und das ist wichtig – einen unbestechlichen Blick für Qualität hat.

Sammler, Kaufmann, Fischer: diese Menschen aus dem Evangelium können eindeutig ausmachen, was Wert hat und Qualität. Das heißt für einen Jünger Jesu, sich *zunächst einmal* nicht misstrauisch und argwöhnisch der Botschaft Jesu zu nähern, und auch nicht als Grundreflex die Gemeinschaft der Jünger, die wir Kirche nennen, kritisch zu beäugen oder als erstes unter Verdacht zu stellen.

Da sind wir ja Meister! Wir haben uns die Freude an der Schönheit des Glaubens in den letzten Jahrzehnten oft genug ausreden lassen; wir suhlen uns als Kirche in der Selbstquälerei.

Und gerade da bleiben wir der provozierenden Frage eine Antwort schuldig: Was ist *wertvoll*? In meinem Leben? In der Kirche? Wenn ich das Negative aufzählen kann, wo benenne ich das Wertvolle? Was *begeistert* mich als Christ?

Alle möglichen gesellschaftlichen Einrichtungen, etwa Kindergärten, müssen sich einem „Qualitätsmanagement“ stellen. Es gibt „Evaluierungsverfahren“ in Betrieben mit bestimmten Anforderungskatalogen an Mitarbeiter. Gute Hotels schmücken sich mit Sternen; eine Hygiene-Ampel qualifiziert die Küchenhygiene.

Aber wie sieht es im Religiösen aus?

Der Schatzsucher, der Kaufmann und die Fischer (im Evangelium): Sie sind auf ihre Weise alle Menschen *auf der Suche*. Sie nehmen nicht einfach, was kommt. Wo suche ich als Christ *bewusst* Perlen, Schätze des Glaubens? Wo vermute ich überhaupt, dass sich mein Glaubenswissen vertiefen könnte; dass meine Glaubenspraxis fundierter werden könnte; mein Gebetsleben echter; mein Hinhören auf die Heilige Schrift selbstverständlicher; meine Liebe zur Kirche freudiger?

Der Schatzsucher, der Kaufmann und die Fischer (im Evangelium): Sie sind *wählerisch*. Sie können unterscheiden. Sie wissen, wo es sich lohnt innezuhalten, den Schatz, die Perle zu ergattern, die guten Fische aufzubewahren – und wo sie dafür billigere Perlen verkaufen und wertlosere Fische wieder wegwerfen. Sind wir in diesem guten Sinne wählerisch? Die Gleichnisse setzen voraus: zu wissen, was Werte sind! Dass der Mensch wählerisch ist! Das auch ein Christ über so etwas wie Kompetenz und Urteilsvermögen verfügt.

Wie ernst ist mir meine Freundschaft mit Gott? Was investiere ich, um der Botschaft vom Himmelreich zu begegnen, sprich: um im Gottesdienst und im Gebet dem Herrn nahe zu sein? Aber ebenso: um im Alltag und mit meinen Möglichkeiten Gott *in den Menschen* zu dienen?

Welche Behäbigkeit, welche Unverbindlichkeit unter Christen wird mitunter auch hier vor Ort regelrecht zur Schau gestellt! Da haben wir in unseren Gemeinden am Samstag/Sonntag zwölf Gottesdiensten an sieben Uhrzeiten – und es gibt Menschen, die ernsthaft sagen: „Wenn diese oder jene Uhrzeit verändert wird, dann komme ich nicht mehr zur Kirche!“ – Oder: „Wenn eine Messe länger als 50 Minuten dauert, geh raus!“ Und die tun das wirklich! Menschen, in der Kirche alt geworden – aber ohne Liebe und Leidenschaft und Geduld. Alles ist ihnen zu viel, zu mühsam, zu fremd; Eifer und Kreativität zeigen sie nur bei Ausreden und beim Nörgeln! – Lichtjahre fern von dem, was Jesus uns im Evangelium zumutet!

„Habt ihr das verstanden?“ – So fragt Jesus am Ende fast lapidar. „Ja“, sagen die Jünger. Können auch wir so antworten?

Denn eines ist da ja noch: Dieses verstörende Wort vom „Heulen und Zähneknirschen“. Macht das nicht alle Ermutigung wieder zunichte? Die Rede vom Feuer, vom Heulen und Zähneknirschen: Wird da nicht doch die Angstkeule geschwungen, Begeisterung durch Einschüchterung ersetzt?

Vielleicht können wir diese Mahnung so verstehen: Ist uns das wirklich fremd, dass Eltern, die ihr Kind lieben und in großer Sorge um ihr Kind sind, weil sie sehen, dass es auf schlimme Wege abdriftet, sich z.B. in schlechter Umgebung aufhält – dass diese Eltern ihm die Konsequenzen seines Verhaltens in drastischster Weise vor Augen stellen? Weil sie das Kind lieben und sich sorgen! – Gott ist eben ein guter Vater, der sich sorgt, dass wir keine un guten Wege gehen. Und ein guter Vater, das ist eben nicht dasselbe wie ein netter Onkel.

Die heutige Lesung aus dem Buch der Könige, einer der schönsten Texte der Bibel, berichtet, wie König Salomo Gott um ein „hörendes Herz“ bittet. Auch wir dürfen das hörende Herz erbitten. Gott weiß, dass wir Hilfe brauchen. Aber wo wir uns an ihn wenden und auf ihn hören möchten, da ist ja sein Reich schon nahe! Da fängt doch das Sammlerglück, der Erfolg des Entdeckers schon an.

Als Christen brauchen wir uns nicht wie ein schrulliger Sammler verkriechen, wir dürfen voller Neugier und mit Vertrauen auf Gott die Welt erkunden.

Schön, dass Gott unser Leben so reich beschenken will!

Amen.